

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Beleggeld; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Anzeigenblatt

Wagnispreis: Für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetri 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachsetzungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 8. —

Nr. 55

Mittwoch den 7. März 1917

43. Jahrg.

Noch keine Entscheidung in Amerika. Wilson's Trumpf. — China und Brasilien auf Seiten der Entente. — Eine österreichisch-ungarische Note an Amerika. — Lebhaftige Kampftätigkeit an der Westfront. — Vor der zehnten Isonzo-Schlacht.

Frankreichs Erkenntnis.

Wenn bisher die Franzosen sich haben einreden lassen, daß Deutschland „demnächst“ allein durch Hunger gänzlich überwunden werden würde, so konnte uns das nur angenehm sein. Denn je tödlichere Ansichten unsere Feinde über unsere inneren Verhältnisse haben, um so leichter geschieht es, daß sie sich in allerlei Hoffnungen einlassen und die notwendigen Maßnahmen veräumen. Wenn das nun in den letzten Wochen etwas anders geworden ist, so verdanken wir das hauptsächlich dem ununterbrochenen Hörmern von zwei Männern, die den Franzosen immer wieder und wieder die Wahrheit sagen, um dadurch das eigene Vaterland zu den notwendigen jähren Entschlüssen zu zwingen.

In der neutralen Kreise hat man die englischen Zeitungen schon seit lange verhöhnt, daß sie sich von gar nicht existierenden neutralen Reisenden in Deutschland die ungläublichsten Dinge haben aufhängen lassen. Schwedische Blätter glauben sogar zu wissen, daß eine ganze Reihe solcher Aufsätze in den Redaktionen englischer Zeitungen einfach glatt erfunden worden sind. Angesichts der nun über England herabgeschickten schweren Kräfte begreift man es einigermaßen, wenn der Geist des Volkes durch weitere Schauermärchen über die deutsche Hungersnot, den Fortschritt des Zusammenstürzens von außerirdischen Frauen durch die Soldaten und ähnliche Dinge hochgehalten werden soll.

Da aber Gustave Hervé und Georges Clemenceau beide den Kampf gegen „Le Temps“ aufgenommen haben, um es gegen ihn durchzugehen, daß der „Endkrieg“ durch Offensiv und nicht durch Defensiv erlangt werde, so sprechen sie ganz unvorsichtig zu ihren Landsleuten.

Hervé bemerkt in seinem Aufsatz, der heißt: „Durch die Hungersnot oder den Angriff“ in der Einleitung, daß die große Festung von 150 Millionen deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Einwohnern jetzt vollständig eingekreist sei. Nichts würde mehr hineinkommen. Dieser ganze große Block von Anwerpen bis Bagdad und von Miga bis Bagel müsse sich also ausschließlich auf das einrichten und beschränken, was zurzeit in seinen Grenzen sich vorfinde. Daran schließt er die Frage: „Wird man ihn durch Hunger einnehmen? Das ist eine Einbildung, auf die man sich ganz und gar nicht verlassen kann. Wir veröffentlichen in der gesamten verbündeten Presse Nachrichten über die Lage in Deutschland, die in allgemeinen genau sind, die aber, zusammengefaßt und nebeneinander gestellt, den großen Nachteil haben, in unserer öffentlichen Meinung den gefährlichen Gedanken herorzurufen, daß Deutschland sich ergeben werde. Man muß sich nur auf der Defensiv halten, um die Ausfälle der Belagerten zurückzuweisen, bis daß sie sich ergeben werden. Wie unsere belagerten Väter es 1871 in Paris getan haben. Das ist ein sehr gefährlicher Gedanke, besonders wenn derselbe in den verbündeten Generalstäben und bei den Truppen sich verbreiten sollte.“

Hervé schließt daran die Mahnung oder vielmehr die Forderung, daß man ungesäumt angreifen müsse, wenn man über Deutschland Herr werden wolle. Denn, so sagt er, zweifelt nur ja nicht daran, daß Deutschland bis zur neuen Entente, wenn auch nur zur Not, durchhalten kann.

Wenn Hervé in lebhaftester und sehr aufgeregter Weise die vorstehenden Gedanken entwickelt, so behandelt Clemenceau in „L'Homme Enchaîné“ dieselbe Angelegenheit in seiner mehr philosophischen und dialektisch klar geschlossenen Weise. „La victoire par la bataille“, den Sieg durch die Schlacht, so ruft er aus; man dürfe nicht darauf warten, daß Deutschland, wie die Stammtischstrategen in ganz Frankreich immer behaupten, durch seine Entbehrungen schließlich bezwungen werden könne. Ein solcher Quietismus verhinere selbstverständlich jede Organisation, jegliche Kraftauswendung, weil man sich immer aufs Warten verlege, und dann, wie es bisher immer der Fall gewesen sei, zu spät komme.

Deutschland habe den Ruf in die Welt geschickt: „Der Krieg wird diesen Sommer beendet werden! Untere Unterseeboote werden das bezogen! Weiterhin hat der Staatssekretär Zimmermann in der unabweislichen Weise erklärt, daß in keiner Weise der allgemein verkündete Plan rückgängig gemacht werden könne. „Weil sie“, so sagt Clemenceau, „das volle Verständnis für die Lage der Dinge haben, machen die Deutschen gerade in dieser Stunde so große Truppenansammlungen auf der französisch-englischen Front. ... Cadorna soll das Gefühl einer mächtigen Kraftanstrengung in kürzester Frist im Trentino verspüren.“ Gegenüber derartigen unabweislichen Dingen müsse sich die Frage erheben, ob derartige Kraftanstrengungen Deutschlands auf ein Nachlassen des Kampfes und einen endgültigen Zusammenbruch durch den Hunger hindeute. Andererseits habe Frankreich sich auf ein Markten und Feilschen über die Mannschaften, die zur absoluten Aufrechterhaltung der Verluste notwendig seien, eingelassen. Das Ergebnis sei gewesen, daß statt der ursprünglich geforderten 900 000 Mann man plötzlich 300 000 auch für ausreichend halte. Der Mangel an Köpfen habe zudem die Kriegsmunitionsfabriken in starke Mitleidschaft gezogen, so daß die Verhältnisse in Frankreich eigentlich recht trauriger Natur seien. „Le Temps“ macht die Bemerkung: Deutschland läßt seine Bevölkerung eher darben, als seine militärische Kraft vermindern. Das teutonische Volk trägt die Beschränkung und die Aussicht auf den Hunger, weil es sich für siegreich hält und auf seine Unterseeboote zählt, um den Widerstand der Feinde zu brechen.“

Aus alledem kann man die Schlussfolgerung ziehen, daß es auch in Frankreich tagen wird, ebenso wie Lloyd George seinen Landsleuten durch seine brutal offenkundigen Reden die Klagen weit geöffnet hat. Daraus folgt denn für uns, daß alle Mann an Deck müssen, um zu kämpfen oder zu arbeiten, daß ferner jeder, der auch nur eine kleine Summe zur Verfügung hat, die nächste Kriegsanleihe gesucht, und daß keiner es in Zukunft unternehme, durch törichte Redensarten, sei es in kleinem, sei es in größerem Kreise, den so kostvoll bekundeten einseitigen Willen des deutschen Volkes zum Durchhalten bis zum Siege zu stören.

Deutschland und Amerika.

Eine Erklärung Wilsons.

In einer am Sonntag abend veröffentlichten Erklärung teilt Wilson dem Lande mit, es könne sein, daß er mangels Ermächtigung vom Kongreß nicht die Vollmacht haben werde, die Handelschiffe zu bewaffnen oder andere Maßnahmen zu ergreifen, um

der U-Bootsgefahr zu begegnen. Der Präsident erklärte, es werde eine außerordentliche Session des Kongresses erforderlich sein, um ihm die nötige Ermächtigung zu geben; aber es wäre zweifellos, eine außerordentliche Session einzuberufen, so lange der Senat unter der gegenwärtigen Geschäftsordnung arbeite, die es einer kleinen Minderheit ermögliche, die überwältigende Mehrheit im Schach zu halten. Der Präsident schloß deshalb vor, eine außerordentliche Session des Senats einzuberufen, um die Geschäftsordnung abzuändern und für Mittel zu sorgen, um das Land vor einer Katastrophe zu bewahren.

Die Bewaffnung der Handelschiffe.

Man erfährt von hoher Stelle, daß Wilson Handelschiffe bewaffnen und andere Maßnahmen ergreifen wird, um die amerikanische Schifffahrt zu schützen, selbst wenn der Senat den Gesetzentwurf für bewaffnete Neutralität nicht annehmen sollte. Wilson vertraut darauf, daß er Vollmacht hat, zu handeln. Er bezieht die Zustimmung und die allgemeine Haltung des Senats als Beweis, daß der Kongreß hinter ihm steht.

„Central News“ berichtet aus New York: Die Regierung hat, wie hier verlautet, Befehl gegeben, daß aus einer Anzahl von Arsenalen Geschütze nach den Häfen geschafft werden, um gemäß des Beschlusses des Kongresses mit der Bewaffnung von Handelsdampfern zu beginnen. Es heißt, daß zu Anfang kommender Woche schon fünfhundert 7,5-Zentimeter-Geschütze in den Häfen von New York, Philadelphia und Boston eintreffen werden.

Kriegsentscheidung.

Aus London wird gemeldet, daß in allen großen Städten der Vereinigten Staaten patriotische Umzüge stattfanden. Die Straßen waren belagert. Fugiere wurden im Triumph herumgetragen. Die Kammer genehmigte einen Kredit von 2½ Millionen für die Landesverteidigung. Das Repräsentantenhaus scheint sich sein Mitspracherecht für die äußersten Entschlüsse vorbehalten zu haben.

Das deutsche Bündnisangebot an Mexiko und Japan.

Langina ist zu folgender Erklärung ermächtigt worden: Das Staatsdepartement glaubt nicht, daß Japan irgendwelche Kenntnis von dem deutschen Bündnisplan habe oder daß es irgendwelche Vorrechte von einem Feind in Betracht ziehen würde. Wir vertrauen darauf, daß Mexiko sich an nichts derartigen beteiligen würde, in Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen (1), die zwischen den Vereinigten Staaten und der gegenwärtigen Regierung in Mexiko bestehen. Langina sagte ferner, nichts beweise, daß Zimmermanns Note an Ecardo Carranza vorgelegt wurde.

Amerikanische Blätter vom Anfang Januar enthalten eine Depesche aus Tokio, worin mitgeteilt wird, daß Mexiko schon zu jener Zeit in Japan Anstalten gekauft hatte, also nicht erst auf das „Anklicken“ des Bündnisplanes gewartet hätte. Das Telegramm heißt es: Oberst Curtis und zwei andere Vertreter Carranzas sind in Japan angekommen, um Kanonen, Geschütze und Munition und einen Dampfer zu kaufen.

Der japanische Gesandte Sato gibt in der „Washington Times“ folgende Erklärung ab: Deutschland tritt sich sehr, wenn es meint, daß mein Land plant, mit Mexiko und Deutschland einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten anzufangen. Ich spreche, indem ich dies sage, formell für meine Regierung.

Neuter meldet aus Tokio: Man leugnet unbedingt, daß ein deutscher Vorschlag über ein Bündnis mit Japan und Mexiko in irgendeiner Form öffentlich oder halbamtlich vorgelegt worden sei. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, wenn ein derartiger Vorschlag eingelaufen wäre, hätte es darauf nur eine Antwort geben können.



Nach der „Neuen Zürcher Ztg.“ berichtet die von englischer Seite debitierte Neue Korrespondenz aus New York: Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärte, sie sei im Besitz einer Korrespondenz, aus welcher die Mittel Deutschlands zur Aufreizung der südamerikanischen Staaten gegen die Vereinigten Staaten ersichtlich sind. Man glaubt, dass die Veröffentlichung auch dieser Dokumente durch Wilson bewiesen werde, dass die kubanische Revolution von Deutschland angezettelt wurde.

Was wird mit Brasilien?

Wie der Agentur Radio aus Rio de Janeiro bekannt wird, gab die brasilianische Regierung ihren Befehl, die in den kriegführenden Staaten Befehl, die brasilianischen Staatsangehörigen zur Vorbereitung ihrer Rückreise nach Brasilien aufzufordern.

China folgt dem Beispiel Amerikas.

Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai unterm 2. März: Das chinesische Kabinett hat am 1. März eine längere Beratung abgehalten, in der beschlossen wurde, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen und später den Krieg zu erklären. Der Präsident nahm den Beschluss unter dem Vorbehalt entgegen, dass er vom Kabinett genehmigt und den Gouverneuren mitgeteilt würde. Gleichzeitig wird gemeldet, dass der chinesische Minister des Äußeren angeblich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten sei.

Auch „Pall Mall Gazette“ verhandelt China gegenwärtig mit England über eine Anleihe von 100 Millionen Dollars gegen Verpfändung seiner Einnahmen aus Salz- und Hofsteuern.

Der Weltkrieg

Die Kämpfe an der Westfront

Der militärische Mitarbeiter der „Trib“ glaubt, dass an der Westfront demnächst wichtige Ereignisse zu erwarten seien.

Er hält es für möglich, dass die junge englische Armeeleitung der erprobten Führung der deutschen Stabsoffiziere nicht gewachsen sein würde. Damit würde die Aussicht, dass der Sommerfeldzug die Entscheidung bringe, wieder steigen.

Bezüglich des Fortgangs der Operationen meldet der getriggerte Abendbericht bei Schneefall keine besonderen Ereignisse.

Am Sonntag haben von unserer Seite aus drei erfolgreiche Vorstöße östlich des Masursers stattgefunden. In einer Stelle brachen wir in einer Breite von 1500 Metern in die französischen Stellungen ein und machten 227 Gefangene. Die Engländer sahen nach harten Kämpfen nördlich der Somme an der Straße von Bouchavesnes nach Moislains in unseren vorderen Linien Fuß; ein Versuch aber, dieses Einfallstor im Laufe der Nacht zu verkleinern, misslang. Die Stellung ist sofort auf den Engländern zurückgegeben worden.

In französischer Tagesberichter heißt es: Östlich der Masur war Artilleriekampf in dem Abschnitt des Cantieres-Waldes. Auf das morgens gemeldete starke Bombardement in der Gegend nördlich Eiz folgte am Nachmittag ein Angriff der Deutschen gegen unsere unteren ersten Linien einbringend war, wurde durch Feuer und Gegenangriff vollkommen zurückgeschlagen. Unsere Linie wurde ganz wiederhergestellt.

General Haig meldet: Morgens griffen wir die Front des Feindes und die Unterstellungen östlich Bouchavesnes auf einer Front von 1200 Yards an und nahmen mehrere ersten Linien einbringend war, wurde durch Feuer und Gegenangriff vollkommen zurückgeschlagen. Unsere Linie wurde ganz wiederhergestellt.

Auscheidung der englischen Front.

Es wurde in der englischen Presse bemerkt, dass im britischen Heeresbericht vom Sonntag von britischen Truppen bei Rone gesprochen wurde. Man sieht dies als einen Beweis dafür an, dass die britische Front neuerdings ausgebeugt wurde.

Rone gehört zum Département Somme und liegt an der Eisenbahn St. Just—Epehy—Douai.

Der Luftkrieg.

Deutsche erfolgreiche Tätigkeit überall.

Aus Berlin wird gemeldet: Das klare Wetter am Sonntag führte auf der ganzen Westfront zu lebhafter Fliegertätigkeit. Die englischen Flieger waren besonders reger in Flandern und im Artois. Unsere Flieger waren mit großem Erfolg vor Arras und über der Somme tätig. In zahlreichen erbeuteten Luftkämpfen zogen sie nicht weniger als 12 feindliche Flugzeuge zur Erde. Weitere 6 Flugzeuge verlor der Gegner an den anderen Fronten, eins davon durch Feuer unserer Abwehrschiffe.

Wesentliches Manövrieren ist nördlich Verdun sein achter Gegner, einen Gaudran-Abwehrer, und am Nachmittag desselben Tages einen feindlichen Heßballon, der südlich des Belleval-Waldes brennend abstürzte. Am Dien wurde der Bahnhof von Molobegno mit über 500 Kilogramm Bomben belegt. Die Einschläge in das Ziel wurden einwandfrei beobachtet.

An der Nordostfront griff ein deutsches Geschwader feindliche Munitionslager nördlich Saloniki an. Mehrere Brände und eine Explosion wurden festgestellt. Einer unserer Flugblätter wurde von 12 feindlichen Flugzeugen ohne jeglichen Erfolg mit Bomben angegriffen.

Zum Angriff auf Saloniki

Berichten „Times“: Dienstag nachmittag waren 15 deutsche Albatros-Flugzeuge auf die Lager der Allierten in der Umgebung von Saloniki. Bomben ab. Es sei nur geringer Schaden angerichtet worden.

Dass 15 Flugzeuge in den Lagern nur „geringen Schaden“ angerichtet haben, glauben wohl die „Times“ selbst nicht.

Der Krieg mit Italien.

Wieder auflebendes Feuer.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet:

An der italienisch-österreichischen Front war das Vektivier und die Anwesenheit des Feindes wieder lebhafter. Abends besetzten die Italiener Constanjeva besonders bestig. Nichts Folgt bei Tolme in stichen Patrouillen des Infanterie-Regiments Nr. 37 bis in einen räumlichen Ausmaß des Feindes vor, übermächtigen die Weisung und brachten ohne eigenen Verlust 10 Gefangene zurück. An der Triester Front gesehen die Italiener nördlich des San Valentino-Tales gegen Cima di Castellana an. Nach westlichem Kampf gelang es ihnen, eine Vorstellung in Besitz zu nehmen. Der Kampf ist noch nicht abgeklungen.

Zur Lage bei Gory.

„Pesti Naplo“ schreibt vom Standorte der Armeo „Baronci“ mit Genehmigung des „Kriegspressquartiers“ über die Lage bei Gory: Unsere Stellungen ziehen sich 1200 bis 1500 Schritte von der Stadt hin. Die Feinde sind völlig durch unsere Geschütze bedrängt; nur die Partie hinter dem Castell erscheint einigermaßen geschützt. Dort dürften sich der italienische Divisionstab und die Militärbüros befinden. Im Goryer Abschnitt ist eine außerordentlich starke Artillerie in Übung von italienischer Artillerie durch das Unternehmen. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass der Beginn der zehnten Monatsfrist nur mehr eine Frage von Tagen ist.

Die italienische Presse spricht die Befürchtung aus, dass Conrad von Hörsinghoff zur Offensive gegen Italien bestimmt sei. Der „Secolo“ misst dieser Mahnung die höchste Bedeutung bei.

Vom Stillen und Vorkriegsstandplatz

sind keine bemerkenswerten Nachrichten eingegangen.

Vom Seekriege.

Eine österreich-ungarische Note zum verschärften U-Boot-Krieg an Amerika.

In einer größeren Note Österreich-Ungarns an Amerika wird zunächst der schriftlichen Ausherkriegung der Regeln des Völkerrechts für den Krieg durch England ausführlich gedacht. Dabei wird darauf hingewiesen, dass gerade der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika in Worten, die in der Geschichte des Völkerrechts fürchten werden, dargelegt hat, dass die von England unter dem Namen „ blockade“ verhängte Sperre über die Küsten der Nordsee in grellem Widerspruch zu den begründeten und durch internationalen Verträge festgelegten Normen des Völkerrechts ist. Auch Stellen sich in dem Bestreben Englands an und erklärte die Küsten seines Gegners für blockiert. Erst nach mehr als zwei Jahren sind die Mittelmächte dazu übergegangen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, um eine gebietliche Pflicht gegen ihre Völker zu erfüllen und der Freiheit der Meere schließlich zum Siege zu verhelfen. Inzwischen sind die Vereinigten Staaten zu erklären haben, rüsten sich nur scheinbar über die Rechte der Neutralen. In Wahrheit dienen sie der Wiederherstellung dieser Rechte. Die Tauchboote, welche Englands Küste untreuen, finden, dass der Tag nicht mehr fern ist, da die Alliierten aller Staaten im Stand der neu erlangenen Freiheit freischiffen über den Meeresspiegel werden.

Die Note führt dann Verlesungsstellen an, stellt einige Irrtümer richtig und besagt weiter: Der Kern der ganzen Materie bildet die Sorge für die Sicherheit der Personen an Bord der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe. Dem Grundsatze, dass bei Ausübung des Rechts der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe der Verlust an Menschenleben möglichst vermieden werden soll, kann der Kriegführende nur durch die Warnung des Gegners gerechtfertigt werden, falls durch Warnung der Vernichtung feindlicher Handelsschiffe selbst, durch Warnung vor der Ausfuhr des Schiffes oder schließlich durch eine allgemeine, für alle in Betracht kommenden feindlichen Schiffe bestimmte Warnung. Österreich-Ungarn hat auch in dieser Frage an seiner Anlage festgehalten. Die Neutralen sind rüchert, die vor der Gefahr zu warnen, ihre Verleugnung und habe einem bewaffneten Schiff anzuvertrauen. Die angelegte Warnung wurde nicht so leicht im Werk gestellt, sondern Aufschub erteilt, und endlich sind die L. u. I. Kriegsschiffe angewiesen selbst der benachteiligten feindlichen Handelsschiffe nach Warnung und Mitteilung der Personen an Bord beachtet zu sein. Das mit der Abwehrung angelegte Ziel wurde am schnellsten und sichersten erreicht werden, wenn in jenen Meeresteilen kein einziges Menschenleben verloren ginge und keines in Gefahr geriete. Die früher von der L. u. I. Regierung gegebene Anweisung ist wieder aufgehoben und es eingeschärft worden.

Zum Schluss heißt es: Die L. u. I. Regierung darf feststellen, dass sie mit der Bundesregierung im wesentlichen eines Sinnes ist. Sie würde es begrüßen, wenn sich das Washingtoner Kabinett geneigt fände, die in ihrem warmherzigsten Menschheitsgefühl getragenen Bestrebungen, amerikanischen Bürger vor Gefährdung auf See zu bewahren, durch Empfehlungen und Warnungen seiner Schutzbehörden zu unterstützen. Die Bewaffnung von Handelsschiffen auch nur zur Verteidigung gegen die Ausübung des Völkerechts ist im modernen Völkerecht nicht begründet. Ein Kriegsschiff ist verpflichtet, dem feindlichen Handelsschiff in friedlicher Form zu begegnen, es anzuhalten, mit dem Kapitän in Verkehr zu treten, die Papiere zu prüfen, ein Protokoll und gegebenenfalls ein Inventarverzeichnis aufzu-

nehmen. Die L. u. I. Regierung legt größeren Wert darauf, durch Wort und Tat zu betonen, dass ihr in gleicher Weise die Grundzüge der Menschlichkeit vorzuziehen sind als das Gebot der Achtung vor den Interessen der neutralen Völker.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die englischen Dampfer „Huntman“ (7460 Br.-Reg.-T.), „Clan Macquhar“ (5888 Br.-Reg.-T.), „Jolo“ (4000 Br.-Reg.-T.), „Longhurst“ (3653 Br.-Reg.-T.), der französische Dampfer „Clon“ (603 Br.-Reg.-T.), die Barz „Clementine“ (725 Br.-Reg.-T.), das Volksschiff „La Bayonne“ (2589 Br.-Reg.-T.), der Schoner „Marie Joseph“ (192 Br.-Reg.-T.), ebenso ein französisches Fischkutter und 2 Fischdampfer wurden versenkt. Der englische Dampfer „Clearfield“ (4229 Br.-Reg.-T.) und der Schoner „Sulanne Tropen“ sind als überfällig gemeldet.

Ein brasilianischer Dampfer hat nach einer Meldung des „Journal de Geneve“ den Versuch, das deutsche Seepferdchen an durchzuführen, aufgegeben und mit der Torpedobatterie verfahren. Nach einer Meldung der „Agence Americaine“ aus Rio de Janeiro hat das Schiff einen Tag nach der „Rochester“, „Orleans“ die Fahrt nach Europa angetreten. Bisher fehlt jedoch jede Nachricht über seinen Verbleib. In brasilianischen Marinekreisen wird befürchtet, dass es verloren gegangen ist.

Auf der Jagd nach einem „Korforen“.

„Niploze Claws“ telegraphiert aus Dalnu, dass nunmehr sechs japanische Kriegsschiffe sich auf der Jagd nach einem treugenden deutschen „Korforen“ befinden.

Der russische Kreuzer „Auriz“ auf eine Mine gelassen.

Aus Stockholm erfährt die „Frankf. Ztg.“: Ein in Gefolge erscheinendes Blatt meldet aus finnischer Quelle: Vor einiger Zeit ließ der russische Kreuzer „Auriz“, der aus dem Albatros-Zwischenfall bekannt geworden ist, in der finnischen Bucht auf eine Mine und wurde am Vordersteck schwer beschädigt. Der Zwischenfall wurde verheimlicht. Der Kreuzer liegt in Kronstadt auf Dock. An der Wiederherstellung wird mit Hochdruck gearbeitet.

Die enormen englischen Verluste.

Der Verband englischer Handels- und Schiffahrts-tannern hat Meldungen englischer Blätter zufolge dem König eine Denkschrift überreicht, in der die großen Verluste der englischen Handelsflotte betont werden und die absolute Notwendigkeit hervorgehoben wird, dass England beim Friedensschluss die durch den Unterseebootskrieg verlorene Schiffe durch Schiffe der deutschen Handelsflotte ersetzt werden müssen; sonst würde England beim Friedensschluss wirtschaftlich im Jahre zu zurückgeworfen werden, und es müßte außerdem mit einem sehr teuren Lebensstandard rechnen.

Wie man weiß, gibt die englische Admiralität die britischen Schiffverluste nicht vollständig an, welche sowohl alle Tote als 4 Harnes-Schiffe auf, welche von den deutschen U-Booten in den Grund geholt wurden. Es handelt sich darum, die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, aber ganz demnach die zu ersprechenden englischen Schiffverluste doch nicht zu verbergen, weil die geschädigten Heeder lässlich bei der Bekämpfung von Schiffsversicherungsunternehmen. Um die Verluste behutsam Entschädigung annehmen. Außer der Admiralität kennt also auch Landts die britischen Schiffverluste sehr genau.

Politische Ueberblick.

Österreich-Ungarn. Auf Anhaltende des Kaisers ist als orientierendes und vernünftiges Organ sämtlicher bis alle Einigungsfragen beteiligten militärischen und zivilen Behörden ein gemeinsamer Ernährungsausschuss eingesetzt worden; er steht zur unmittelbaren Verfügung des Kaisers. Er hat seinen Sitz in Wien und bezieht aus Vertretern sämtlicher in Frage kommender Zentralstellen.

Der Entschluß hat dem deutschen Vorkriegsminister Dr. Rühlmann den Großorden des Ordens der Verdienstorden verliehen.

Schweiz. In Zürich ist ein Einbruchsbetrug verurteilt worden, wobei 50 000 österreichische Goldfronen und andere Kostbarkeiten erbeutet worden sind. Das Verbrechen ist nun unter mehrwöchigen Umständen vor sich gegangen, daß ein beträchtlicher Grund zu der Annahme vorliegt, es handle sich gar nicht um ein gewöhnliches Eigentumsverbrechen, sondern um eine Tat mit politischen Zwecken. Da in der Schweizer Presse das Geheimnis auch nicht mehr gewahrt wird, hat mitgeteilt werden, daß ein sehr raffinierter Weise und mit den modernsten Verbrechen in eine Zweigstelle des österreichischen Generalkonsulats eingebrochen worden ist. Dort befand sich in Klammern, in denen früher ein Bankgeschäft betrieben wurde, die angelegte Summe. Dort wurden aber auch alle anderen Dokumente aufbewahrt. Das Lokal liegt in dem verkehrsreichen Mittelort der Stadt in einem Hause, in dem die Geschäfte, Anwaltskanzleien und Agenturen außer untergebracht sind. Aus den Schränken ist nun jedes Stück beschriebenes und bedrucktes Papier mitgenommen worden. So scheint es, daß die Einbrecher es gar nicht auf die immerhin stattliche Summe, sondern hauptsächlich auf die Schriftstücke abgesehen haben. Die Diebeswertunge, die allein 3000 Franc wert sind, blieben am Ort der Tat zurück und die Annahme ist sehr glaubhaft, daß sehr auf orientierte Verbrecher unter Leitung eines geeigneten Führers an der Arbeit waren, um aus den Konsulats-Schränken Geheimnissen zu entfernen. Mit der Streich nach dieser Methode ausgeführt worden, dann wird es dem Einbrecher, denen alle Mittel moderner Sprengstoffe, Genesitzapparate und ähnliches zur Verfügung standen, nicht allzu schwer ge worden sein, über die Grenze zu entkommen und den Schutz derjenigen unternehmungskundigen Macht zu finden, die aller Wahrscheinlichkeit nach den österreichischen Geheimnissen ein besonderes Interesse entgegenbringt. Am Montag tritt das Bundes-Strafgericht in Basel zusammen zur Verteilung mehrerer Spionagefälle. Vor dem Gericht haben sich ver-

Bekanntmachung

betreffs Nachmusterung der Diensttauglichen.

Alle am 2. August 1909 und später geborenen Wehrpflichtigen, wann gleich ob gedient oder ungedient, soweit sie im Landwehrbezirk Weissenfels wohnen und bei den bisherigen Kriegsmusterungen die nachfolgende Befreiung erhalten haben: darunter garnison- und erwerblich untauglich, darunter Kriegsmusterungsbefreiung, D. U. (ausserhalb untauglich), Nr. 11, ausgenutzter, scheidet aus, darunter dienstunbrauchbar, vor sämtlichen militärischen Pflichten befreit, nicht mehr zu kontrollieren, haben sich unter Einbindung oder Vorlegung ihrer Militärpapiere bis zum 10. 3. 1917 erneut bei dem unterzeichneten Bezirkskommando zur Stammliste anzumelden. Die Meldungen haben vorm von 9-12 oder nachm. von 3-6 Uhr mündlich oder schriftlich unter Angabe der genauen Adresse zu erfolgen.

Bei der Anmeldung ist anzugeben, daß die Einbindung der Militärpapiere auf Grund dieser Bekanntmachung erfolgt und wo, was und bei welcher Firma bzw. Behörde der Betreffende arbeitet, bzw. daß er beschäftigungslos ist.

Ausgeschlossen von der Anmeldung sind diejenigen Kriegsmusterungsbefreiungen, die aus dem aktiven Militärdienst mit Verlorung, d. h. mit einer monatlichen Rente und der Kriegsuntauglichkeit verbunden sind.

Wer der Anforderung zur Anmeldung nicht rechtzeitig Folge leistet, wird nach dem Kriegsgesetze bestraft.

Weissenfels, den 3. März 1917.
Königliches Bezirkskommando.
ges. Dezernent,
Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Ausgabe von Nudeln und Kaffee-Getränk

Vom Mittwoch den 7. März 1917 ab

werden in den Heiligen Lebensmittelhandlungen gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte

Nudeln und Kaffee-Getränk

ausgegeben und zwar auf den Kopf der Bevölkerung:
a) auf Haushalt Nr. 9 150 Gramm Nudeln zu den von Magistrat festgesetzten, in den Lebensmittelhandlungen aushängenden Höchstpreisen.

b) auf Haushalt Nr. 10 100 Gramm Kaffee-Getränk zum Preise von 8 Pfennig.

Waggebend ist die auf der Lebensmittelkarte vom Magistrat einetragene Kopfzahl.

Die Verkäufe haben die Mittagszeit von 9 Uhr bis 10 Uhr der Lebensmittelkarte abzutreten und zur Kontrolle auf der Rückseite derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und die Kopfzahl der Haushaltung zu vermerken.

Die abgenommenen Abschnitte sind von den Verkaufsstellen Johann bis

Mittels am Sonnabend den 10. März 1917 an die städtische Lebensmittelverteilung am Marktplatz Nr. 1 — nach der Kopfzahl der Haushaltung gebündelt — abzuliefern.
Merseburg, den 6. März 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Förderung der 6. Kriegsanleihe nimmt die Kreis Sparkasse auf besondere Sparbücher Kriegssparbücher — Neueinlagen von 1 Mt. bis 100 Mt., auf Wunsch auch höhere Beträge, zu 5% Zinsen bis zum Schluss der Zeichnung an.

Diese Sparbücher sind besonders ausgestattet und sollen dem Sparer zugleich ein Andenken an die große Zeit sein.

Die Zeichnung beginnt mit dem Tage der Einlage.

Die Einlagen bleiben bis 2 Jahre nach Aushebung des Kriegszustandes gesperrt. In Ausnahmefällen, in denen das Geld unbedingt gebraucht wird, soll Rückzahlung auch vor Ablauf der Sperrfrist erfolgen.

Nach Eintritt dieses Zeitpunktes ist die Abhebung ganz oder in Teilbeträgen jederzeit zulässig. Die nicht abgehobenen Beträge werden mit 6% weiter verzinst bis 1. Oktober 1924, dem Endtermin der Rückzahlung der Kriegsanleihe. Nach dem 1. Oktober 1924 erfolgt die Verzinsung zu dem dann für die übrigen Einlagen der Sparkasse üblichen Zinssatze.

Zu beachten gilt auch für diese Einlagen die Zahlung der Kreis Sparkasse.

Merseburg, den 27. Februar 1917.

Feilher von Wilmowski,
Kuratorium der Kreis Sparkasse.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Verlegers soll wegen Aufgabe der Wirtschaft in dem früheren bedrückten Gehöfte zu Weiden bei Wilsch ein nachfolgendes tote Inventar Mittwoch den 7. März, von vormittags 11 Uhr an versteigert werden und zwar:

1 Benzolwagen, 1 Kalkwagen, 1 Fuhr (1 und 2 Spännig), 1 Scherwagen, 1 Reihungsgewandmaschine, Häckselschneidmaschine, 1 Fräsmaschine, 1 Säerpfug (Gard'scher), 3 Eggen, 1 Primmer, 3 dreiteilige Walze, 1 Ael, 1 Heubehälter (Gard'scher), Erbhühner, Hühnerbrut, mehrere Hühnerwohnungen Ader- und Aufschneiderei, 1 Melkfaß sowie verschiedene Haus- und Gartengeräte usw.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekannt gegeben.

Wilsch, den 28. Februar 1917.

Hermann Ruhn, Versteigerer.

Mittwoch den 7. März findet wieder ein großer Transport



erstkl. ostfriesischer
Milchkühe

preiswert bei mir zum Verkauf.

August Quack, Kreishändler, Fernrat 28.

Grosser Bunter Abend. Wohltätigkeitsvorstellung

zum Besten des Roten Kreuzes der Stadt Merseburg
Sonnabend den 10. März 1917, abends 7^{1/2} Uhr,
in der städtischen Turnhalle (Wilhelmstrasse).

Mitwirkende:

Frl. Anita Oberländer, Berlin, Begleitung Frau Dr. Schmidt-Schumann.
Frl. Toni Raehl, Konzertsängerin, vom Victoria-Theater in Dresden.
Herr Opernsänger Willy Brobs, Heldentenor, vom Stadttheater in Würzburg, Lieder für Orchester und Laute mit Geigenbegleitung (Herr W. Kutz).
Frl. Lilli Kiermont mit ihrem Händchen Foxl, mehrere Volkslieder vom Kristall-Palast-Theater in Leipzig.
Herr Hermann Klink, selbstverfasste Vorträge v. Kristall-Palast-Theater in Leipzig.

Musik: Kapelle des Landsturm-Infanterie-Bataillons IV/25 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ernst Bartzsch.

Der Mobilmachungs-Ausschuss.

Preise der Plätze:

Vorverkauf Kaufmann E. Frahnert, Kl. Ritterstr., I. Platz Mk. 2.50, II. Platz Mk. 1.50, III. Platz Mk. 0.50.
Abendkasse von 6^{1/2} Uhr ab
I. Platz Mk. 3.—, II. Platz Mk. 2.—, III. Platz Mk. 1.—.

Achtung!

Steuerzahler!

Warenumsatz-Steuerbücher

sind wieder eingetroffen und halten vorrätig
zum Preise von 1.10 Mark

Buchdruckerei Th. Rössner
und Kaufmann C. Brendel.

Wichtig für streblame Kaufleute und Beamte!

Auf wünschenden Wunsch sollen demnach in kleinerem Kreise leichtverständliche Vorträge mit anschließender Viperation über Bilanzkunde, Grundbücherei, Hypothekensachen, Buchführung, Ermittlung des Steuerpflicht, Einkommens, Genossenschaftswesen und ähnlichen Stoffen gehalten werden.

Herrn u. Damen, die willens sind, teilzunehmen, bitten wir, dieselben unter O R 100 in der Exped. d. Zeitung abzugeben. Näheres drückt

Anmerkung: Mäßige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft

:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 856.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Freiwilliger Hilfsdienst.

Die Herren Auszubildenden haben sich zu einer

Sitzung

am Mittwoch den 7. März 1917, abends 7 Uhr, nach dem Sitzungszimmer der städtischen Bauverwaltung, Burgstraße Nr. 1, ergebend ein Ziel, Stadtrat.

Junger Zeichner sucht schriftliche Beschäftigung.

Werte Rufnr. unter Z Z an die Exped. d. Bl. erbitten.

Schriftfeger- Lehrling

ge sucht

Buchdruckerl. Co. Hattenbach & Sohn
Kronstraße

Gärtner-Lehrling
Diktieren unter günstigen Bedingungen gesucht.

Gärtnerlehrling
Kulmbachstr. 20.

Zuverlässiger
Geschirrführer,
guter Bierbesetzer,

bei hohem Verdienst, ist gesucht.
Bürgerl. Brauhaus.

Offenl. Arbeitsnachweis
Häckerstr. 30. Telefon 216.
Dienststunden 8-12, 3-7.

Gesucht werden als
Hilfsdienstpflichtige:

Schläger, Farmer, Dreher, Klempner, Radferstiche, Arbeiter für Telegraphenbau, Montagearbeiter, Maschinenmeister für Buchdruckerei, Schriftfeger und Buchdrucker, Frau für ein Lazarett, 2 Frauen für Küchenarbeit.

Es suchen Stellen:
Mehrerer Kriegsbefähigte als Pförtner oder Wachen, sowie junge Mädchen für Schreibarbeit.

Hilfsarbeiter für Montage

ge sucht.

Zu melden beim Monteur Sachsenhausen am Lokomotivschuppen (Güterbahnhof).

Jung. Mädchen
für Backwarenhandlung
sucht Frau K. Buchmann
geb. Nampach.
O. d. terr. 23, 1. Et.

Junges Mädchen,
welches die Blumenbinderei erlernen will, sofort oder später
ge sucht. E. Rokendorf,
Blumenhandlung.

Aufwartung
sofort ge sucht. Kulmbachstr. 18.
Ältere, ehel., mit. Frau oder junges Mädchen für den ganzen Tag zu zwei kl. Kindern ge sucht. O. d. terr. 11, 1. Et.

Saubere fleißige Wäschefrau
gegen gute Bezahlung ge sucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf dem Wege (am Teiche) nach dem Gefangenenlager
2 Damerringe verloren.

Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Dergu eine Beilage.

Fort mit dem Fideikommissgesetz

Der Ansturm gegen den Versuch, noch während des Krieges im preussischen Landtag durch ein neues Fideikommissgesetz die Bindung des Grundbesitzes zu verfestern, wächst mit jedem Tage. Ebenso wie die beiden liberalen Parteien haben im Reichstag auch die Sozialdemokraten einen Antrag auf Überwindung der Fideikommissverhinderung für die Kriegszeit und Übergangselbst eingebracht. Der Antrag der beiden liberalen Parteien will die Errichtung und Erweiterung von Fideikommissen auch in Form von Stammgütern „bis auf weiteres“ verbieten und der Landesgesetzgebung frühestens drei Jahre nach Kriegsende die Begründung und Ausdehnung von Fideikommissen und Stammgütern bis auf weiteres untersagen. Der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion lautet: Die Begründung und Ausdehnung von Fideikommissen und Stammgütern ist bis zur Wiederherstellung dieses Gesetzes, die nicht vor Ablauf von fünf Jahren nach Beendigung des Krieges stattfinden darf, untert. Der sozialdemokratische Antrag bezieht sich in derselben Richtung wie der liberale, unterhebt sich aber von diesem in zwei Punkten: Der liberale Antrag läßt die Aufhebung des Sperregesetzes erst nach drei Jahren, der sozialdemokratische nach fünf Jahren nach Kriegsende zu. Während der liberale Antrag die Aufhebung des für das ganze Reich geltenden Sperregesetzes der Landesgesetzgebung für deren Gebiet vorbehalten will, enthält der sozialdemokratische Antrag diese Beschränkung nicht. Nach dem sozialdemokratischen Antrag würde eine Kriegserklärung den Reichstag zu beschließendem Sperregesetz auch nur durch den Reichstag selbst wieder zulässig sein. Der liberale Antrag hat die Wiederanwendung des Sperregesetzes durch die Landesgesetzgebung hat durch den Reichstag vorgezogen, um dem Einwand zu begegnen, daß es während des Krieges nicht unangeht, eine über die Kriegserklärung hinausgehende Sperre zu errichten, die die Abgrenzung der Zuständigkeit zwischen dem Reich und den Bundesstaaten herbeiführen. Dieser aus dem bundesstaatlichen Charakter des Reichs hergeleitete Einwand gegen den liberalen Antrag kann auch von demjenigen Parteien nicht erhoben werden, die auf die Wahrung dieses Charakteres entscheidendes Gewicht legen.

Auch im preussischen Abgeordnetenhaus selbst ist der Widerstand der liberalen Parteien gegen das neue Fideikommissgesetz nicht ohne Wirkung geblieben; in der Fideikommission des Abgeordnetenhauses haben die Freirepublikaner einen Antrag eingebracht, wonach das neue Gesetz am 1. Juli 1917 in Kraft treten soll, aber die Genehmigung zur Errichtung neuer Fideikommissen erst vom 1. Januar 1920 ab erteilt werden. In diesem freirepublikanischen Antrag kommt zum Ausdruck, daß auch in den fortgeschrittenen Reihen das Gefühl wächst, gegenüber dem allmählichen Umsturz über ein Gesetz zur Überwindung der inneren Kolonialpolitik Einseitigkeiten zeigen zu müssen. Aber das Entgegenkommen der Freirepublikanten ist ungenügend. Sie wollen die Genehmigung zur Neubildung von Fideikommissen bis zum Jahre 1920 hinauschieben, aber das Gesetz selbst während des Krieges erlassen und in wenigen Monaten, am 1. Juli, in Kraft treten zu lassen. Darauf kommt es an. Die liberalen Parteien wollen verhindern, daß ein so leicht umzusetzendes Gesetz erlassen und in Kraft gesetzt wird während des Krieges. Darauf muß der Ansturm gegen das Gesetz ge-

richtet sein. Solange dieser Zweck nicht erreicht ist, kann der freirepublikanische Antrag wohl als eine immerhin erfreuliche Wirkung des Widerstandes gegen den Versuch einer verstärkten Bindung des Grundbesitzes begrüßt werden, aber nur dazu führen, diesen Widerstand jetzt erst recht mit vollem Nachdruck zu erheben, bis das Ziel erreicht ist: fort mit dem Fideikommissgesetz!

Provinz und Umgegend

Naumburg, 5. März. Das Schöffengericht 2. Klasse hatte dem Wassermeister Moritz Löbner von dort wegen Betrugs zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, wegen der Angeklagte Verurteilung beim Landgericht eingeklagt hatte. Nach dem Verurteilen von Gerleinsdorf, das der Angeklagte für den Vittergutsbesitzer Ritzsche in Meudon von diesen geleihert Gerle geschworen hatte, waren drei Dänen erkrankt stellte sich heraus, daß in dem Gerleinsdorf sich 20 Prozent Holzstreuemehl und schweißelastischer Kalk befanden. Diese Feststellung war von dem inapzischen erkrankten Lehrling des Angeklagten bestätigt, der selbst zu vier Zentner Gerle einen Zentner Streumehl zugesetzt hatte. Die Verurteilung wurde deshalb, wie das „Weissenfasser Tageblatt“ berichtet, verworfen.

Chemnitz, 5. März. Ein ungenannter Chemischer Bürger spendete 120000 M. für das Rote Kreuz, den Heimatdienst Chemnitz, die Landesfestigung Heimatland und den Ausbau für Versorgung der Truppen mit Viehstoff. Ein zweiter ungenannter Bürger stiftete je 20000 Mark dem Heimatdienst Chemnitz und der Stiftung Heimatland.

Gernrode, 5. März. Eine blinde Einwohnerin legte ihre Sparschatzkästchen, Kriegsanleihegutscheine mit Zinsbogen und andere Wertpapiere, um sich vor Diebstahl zu sichern, vor einer Welle auf die Wiese der Grube. Als sie zurückkehrte, waren sämtliche Papiere verschwunden.

Knospitz, 5. März. In einer Fabrik in Reinsdorf ist ein Arbeiter nach Genuß von Schnaps, den er sich aus Metzbalken abgerührt hatte, unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Mehrere andere Arbeiter sind nach Genuß solchen Schnaps ebenfalls schwer erkrankt.

Amma, 5. März. Sprechendstatter einer gestrichelten Ritters. Die 32-jährige, sonst nur für ihren Mann und ihre Kinder lebende Frau des zum Kreispräsidenten ernannten Rechtsanwalts Fröb. Günther hier hat gestern früh ihre vier Söhne im Alter von 8 1/2, 4 1/2, 3 1/2 und 1 1/2 Jahren ermorbt. Sie hat die hübschen Knaben in der Schlafkammer an Brettern an der Türschwelle aufgehängt. Mörderherrscher hat sie selbst ihrer Säuglingsmutter und dem Stabgemeindevorstand hierdurch Mitteilung gemacht. Die Frau behauptet, daß ihr Mann mit dem sie sehr glücklich lebe, gefallen sei und ihr zugetrieben habe, sie solle ihm mit den Kindern nachfolgen. Der behaupteten Mordtat wendet sich allgemeines Mitleid zu.

Leipzig, 5. März. Die Frau des Schlossers Siebenplanner in der Fabrikstraße in Gohlis hat heute ihre beiden drei- und vierjährigen Kinder kurze Zeit allein gelassen. Vermutlich haben die Kinder in dieser Zeit mit Streichhölzern gespielt und dadurch einen Stubenbrand herbeigeführt. Durch den starken Rauch, der sich dabei ent-

wickelt hat, sind die beiden Kinder erstickt. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Leipzig, 5. März. Aus der Verhaftung über die Kriegsmagnaten der Stadt Leipzig geht auch hervor, was für die Ernährung der Bevölkerung der größten Großstadt Deutschlands und des einzigen Jahres aufgebracht werden muß und zwar: 622 000 Kilogramm Hülsenfrüchte, 178 000 Kilogramm Getreide (Weizen, Roggen, Gerste und Hafer), 502 000 Kilogramm Dörrgemüse, 321 000 Kilogramm Molkereiprodukte, 902 000 Kilogramm Zucker, 313 000 Kilogramm Auslands- und sonstige Mühlenenergie (Weizenmehl, Hafermehl, Weizenmehl, Gerstenmehl, Gerste und Grünkern), 1 226 946 Kilogramm Speiseölen (Margarin, Rüböl, weisse Mägen, rote Mägen, baltische Mägen), 850 000 Kilogramm Rindfleisch, einschließliche Speck und Schmalz, Rinderfleisch, 167 000 Dolen Milchpulver, 674 890 Dolen Fleischpulver, 1 874 600 Kilogramm Gefrierfleisch und Fleisch von Großvieh überhaup, 98 000 Kilogramm Kleinfleisch und Knochen, 4 288 000 Stück Eier, 11 868 Tonnen Fett, 1 327 000 Zentner Kartoffeln. Der Wert der vorstehenden in Zahlen aufgeführten Lebensmittel berechnet sich auf etwa 72-76 Millionen Mark. Man erkennt hieraus, welche schweren Aufgaben den einzelnen Städten gefallen sind, diese Mengen von Lebensmitteln rechtzeitig herbeizuführen, woran es namentlich hier zum großen Teil wegen der Bevölkerung akuter Mangel öfter gefehlt hat.

Notgeld

Wittenberg, 5. März. Die letzte Stadterneuerungsveranlassung betraf die Wüstpröganer 40 000 Pfennignotgelder und 20 000 Fünftausendpfennignotgelder aus Amt. Die Kosten der Ausprägung belaufen sich auf 1498 M.

Dresden, 5. März. Wie die Stadt Leipzig hat auch die Stadt Dresden zur Bekämpfung des Kleingeldmangels die Ausgabe von 2 Millionen neuen 5 Pfennig- und 1 Pfennignoten beschlossen. Diese Guldengeldnoten werden auf Verlangen an jedermann in Beträgen von 10 M. aufwärts gegen Barzahlung ihres Wertes an allen hiesigen Kassenstellen abgegeben.

Döbeln, 5. März. Die Stadt Welle beschloß, Notgeld im Werte von 5, 10, 25 und 50 Pfennigen in Form von Papiergeld auszugeben, um dem Mangel an Kleingeld abzuhelfen.

Merseburg und Umgegend

6. März

Ein Gruß an das deutsche Volk von den Gräbern unserer im Weltkriege Gefallenen.

Dieses Thema behandelt, wie schon gestern kurz angedeutet, Hauptreferent Professor Bithorn in der letzten Ansprache bei der Gedenkfeierlichen Volksfeier im Dom. Der geschätzte Redner begann seine aus lauterster innerer Überzeugung kommenden Ausführungen also: Wir grüßen heute Abend unsere Toten, die ihr Blut und Leben für uns dahingegeben haben; tote Brüder ruht nun aus. Wir grüßen alle im

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Doman von Erich Ebenicht.

42 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Welch glänzende Idee!“ rief die Gräfin erfreut.
„Womöglich“ nickte der Graf. „Der Park wird dadurch ein schöner und ich brauche nicht zu argieren, was ich über die vielen Schwärze, der nur Neugierde erzeugt. Seit die Büsche in nächster Vergangenheit sind, gibt es mehr als Übergang davon.“
„Schließen kann das Kleingeldmangel“, fuhr Lou fort. „Er hat Zeit genug. Und für den Anfang, bis wir die Kollimator nicht haben, nehmen wir das dritte Zungloch, das ich in einem der anderen Lieg, damit ihr besser Platz für das Herrn Grafen habt.“
„Im nächsten Tag laßt ihn im Wohnzimmer ein helles Feuer, und unten im Park arbeiten zwei Tagelöhner an der Umlegung der ihnen beigezeichneten Bäume.“
„Und als brauchen der dritte Schnee fiel, war der Holzstapel bis unter die Dachsparren gefüllt mit prächtig geschichteten Brennholz.“
„In haren brauchen wir geflocht nicht mit dem Heizen!“ erklärte Lou befriedigt. „Aberhand geht es uns jetzt ganz gut. Wollen Sie nicht einmal einen Blick in unsere Vorkammer tun, Frau Gräfin?“
„Und sie wird wohl lächelnd auf die dort aufgestellten Schilde: Berge von Kartoffeln, lauber in Reis und Glied geschichtete Kohl- und Krautbüschel und eine mächtige Lonne Meißner. „Sein unterer Geschlecht!“ Wie ich ich auch genug für den Winter. Sie sind ins Wasserbad eingelegt und werden sich prächtig halten. Dort oben stehen die eingemachten Früchte und eine Menge junges Gemüse, die ich nach einem erprobten Rezept meiner Tante herzustellen habe. Sind wir nicht fast reich?“

Die Gräfin sah sie sichtlich und dankbar an. „Und das alles haben Sie in der Stille eingeheimt, ohne daß ich es auch nur merkte! Wirklich, Lou, man kann sich recht, wenn er Sie die gute Idee von Kartoffeln meint!“
„Ach, es macht mir ja so viel Spaß! Ich muß wohl wie Tante Annale immer laute, das richtige Frauenzimmer“ sein. Denn diese, behauptete sie immer, gäbe es keine größere Lust, als in recht herumschweifend. Schade, daß sie nun nicht sehen kann, daß ich doch eine schickere Schürzen trage, als sie wohl oft denken mochte. Es hat mich Mühe gekostet, das Arbeiten lernen. Aber nun verzeihe ich es.“

Sie verfluchte. Denn bei dem Gedanken an die Stadträtin und Schloßbesitzer war ein Heer anderer Entwürfen in ihr aufsteigend.

Die kurzen Tage damals vor einem Jahr, wo alles in der kleinen Stadt noch enger zusammenzurück schien. Die dämmenden Straßen mit der schlechten Beleuchtung, die Wolke so eng, daß man die „Spindeln“ rings um, wenn man nur ein paar Schritte miteinander gehen“. Der erste Schnee — wo sie damals so sehr auf die Schanzener gewandert waren und all die weise Pracht ringsum bewunderten, sie leiste die Dämmung lang und so ein selbige bestimmtes Schwärze zwischen ihnen war. Und dann wieder als er, nach dem Schnee, erregte und sie so wunderbar reich und dankbar anah, als sie sagte, sie würde es für's Leben gerne mal sehen. . . .
„Ach ja — wie war das alles gewesen, gleich einem Märchen, das sie durchlebte! So rein, so ungetrüb, so ohne Sorgen noch.“

Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Und die Gräfin, als würde sie, woran Lou jetzt nicht, nicht leise. „Dann doch sie ihren Arm in den Lou's und zog sie aus der kalten Vorkammer hinaus in den Korridor.“
„Mir ist so bang, daß Wolke noch immer nicht schrie!“ flüsterte sie schon und berührte damit etwas, das heute Frauen seit vielen Wochen heimlich ängstigte, ohne daß sie bisher den Mut fanden, darüber zu sprechen. „Warum antwortete er mit keiner Silbe auf meinen Brief?“
„Was soll er antworten?“ laut Lou mitleid. „Es wird ihm ja noch gegangen sein. . . . und dann hat er sich vielleicht ganz in den Dienst gestürzt, um . . . leichter zu vergehen.“

„Über er muß doch denken, wie sehr mich sein Schweigen ängstigt! Auch schrieb ich ihm, daß mein Mann sich beruhigte und ihm nicht mehr ähne. Schon das hätte ihn bewegen sollen, zu schreiben!“
„Er wird es ja tun, Frau Gräfin. Später — zu Weihnachten vielleicht — wenn seine Stimmung erst beher geworden ist und er sich in der neuen Saalage zurückgefunden hat.“

„Und wenn er krank wäre?“
„Dann hätte man es Ihnen doch gewiß gemeldet!“
„Ja, meine ja nicht eine eigentliche Krankheit. Nur ein Reiben, das — im Gemüt heißt. Er hat Sie doch so rätend lieb und glaubte ich bereits ganz nahe am Ziel. Wissen Sie, daß mich manchmal eine fürchterliche Angst anfallt, die Enttäuschung könne ihn zu neuen Fortsetzungen verleiten haben?“
„Wie, wenn er abermals — spielte, um sich zu beruhigen?“
„Er wird es ja tun, Frau Gräfin. Später — zu Weihnachten vielleicht — wenn seine Stimmung erst beher geworden ist und er sich in der neuen Saalage zurückgefunden hat.“

schimmernden Flächen aus, fuhr sie sich aus dem Schlaf empor und starrte an, als ob eine Stimme mitten in die Totenwelt des Saufes hineingeklungen hätte? „Ja — er spielt! Und bu bist faulst daran! Warum hast du das Licht in seinem Leuchte, das seinem ihm ausbleichenden Charakter vielleicht einige Stütze und Rettung gemein wäre!“

Dann standen Schweißperlen auf ihrer Stirn, und ihr Herz klopfte anstalt zum Aufspringen.

Aber hatte er denn wirklich einen schwärmenden Charakter? In Schloßhütte hatten sie es alle geglaubt. Selbst Rosenbach, wenn es her auch nicht direkt ausbrach. . . .
„Sie aber glaubte ihn besser zu kennen. Ja, er liebe sie mit der Zeit vergehen. Und doch war sie eine so kleine Zeit! Es war nur natürlich, wenn die Liebe immerlei Abgründe erhielt. Aber daß er darüber sich selbst verlor, glaubte sie doch nicht. Er war kein Spielzeug aus Leidenschaft. Damals war es ja nur die Unklarheit gewesen, die ihn antrieb so toll zu spielen, und die Angst, sie würde Mißbrauch nehmen. Aber nun —
„Rein, gewiß — es war nur die Angst der Gräfin, die sie antrieb.“

Damit ludte sie sich immer zu trösten. Und am Tage, wo es viel Abwendung gab, gelang es ihr ja auch. Weinachtens rüde heran. Lou hatte eine Menge Pläne, wie sie das Fest den beiden alten Rentner täglich und feierlich gestalten wollte.

Der Graf sollte einen neuen bequemen Fahrstuhl haben, mit Summträdern und weichen Rissen, wie sie solchen in einer Annonce abgebildet gesehen hatte.

Der alte farrenreife Kollimator aus Urarogkaterzeiten irritierte ihn schon lange. Dann ein Kistchen Savanna, nach denen er sich heimlich schon frant schmeckte.
Die Gräfin wieder. Darunter ein Werk über Gesellschaftslehre, das gleichfalls einen heimlichen aber lieber bisher unerschütterlichen Wunsch von ihr bildete. Außerdem trieb Lou insgehend an einem feinen, feberleichten und doch so molligwarmen Modorifial für sie.

Siehebin hatte einen Kisten für den zweiten Feiertag in Aussicht gestellt. Um ersten sollten zwei Brautpaare aus dem Gesellschaftlichen den Feiern abgeben. Dazu mußten Konterengemüse und Früchte aus der Vorkammer herhalten. Selbst das Glas, das ich mit Tante Annale's gutes Leibkuchengemüse abgedrückt habe, dachte Lou. Die mochen wir natürlich auch. Und wenn uns Schiebin wirklich, wie er sagt, billige Pläne verschaffen kann zum Feiernabend, mache ich eine prächtige Manonaise dazu! Und mit dem Wäucher, das ich heimlich in Brillant's Stube aufpuzte, übertragen wir die grünlich, denn davon hat die Gräfin keine Ahnung.

(Fortsetzung folgt.)

zu halten, als mit dem zur Verfügung stehenden Futter zu ernähren und den zu ernährenden Tieren, dem Vieh und den Geflügel, nicht nur keinen Schaden, sondern nur empfindlichen Schaden bringt. Mit einer allgemeinen lebhaften Beschäftigung über Aufträge wurde die Verjüngung schließlich gelöst, aus der wohl alle Anwesenden reichlich ihr Viehgeheim antraten.

Das Besondere wurde in vergangener Nacht hier der jugendliche Arbeiter, Hefschüler, aus Mendenberg, der seinen früheren Arbeitgeber, einen Hadermeister in der Mendenberg, einige Drosche getrieben hatte.

Das Fußballspiel. Das Verbandsspiel zwischen „Preußen“ I-Merzig und „Hohenzollern“ I-Halle endete am Sonntag mit 5:2 (Halbzeit 2:2) für Halle. Das Torverhältnis hätte mitunter umgekehrt sein müssen, denn schon in der 1. Halbzeit ließ „Preußen“ (10 Mann) vier Tore, wovon der Schiedsrichter nur zwei gelten ließ. — „Germania“ I konnte am Sonntag „Preußen“ II im Verbandsspiel unerwartet hoch mit 11:0 schlagen. — „Germania“ II gewann das Verbandsspiel gegen „Eintracht“ II ebenfalls mit 2:1.

Schweigen ist das Gebot der Stunde.

In diesen ersten Tagen, in denen wir mit ebener Entschlossenheit die Entscheidung erwarten, müssen wir uns fragen, was trotz aller Klügelungen und Vorbereitungen zu tun noch übrig bleibt.

Eins tut vor allem not, die Schweigepflicht, die sich jeder auferlegen muß und auferlegen wird, sobald er eingesehen hat, welsch unerbittlichen Schäden das unvorsichtig hingeworfene Wort anrichten kann.

Eine Vorbereitung, Erlöse zu erringen, besteht für den Feind in der genauen Kenntnis unserer militärischen und wirtschaftlichen Stärke, unserer Arbeiten und Maßnahmen. Aus dieser Erkenntnis heraus arbeitet er mit einer sorgfältig durchdachten Organisation, mit unbeschränkter Geldmitteln und einem Heere von Agenten und Nachrichtenüberbringern im Auslande und im Innlande. Es gibt nichts, was nicht von Interesse für ihn wäre. Nichts allein die sämtlichen Einrichtungen, sondern wie sie z. B. Ersatz, Ausrüstung, Munitionserzeugung u. a. mehr darstellen, sondern auch unsere wirtschaftlichen Zustände und Organisationen sind für ihn von Bedeutung.

Man glaube nicht, daß weil etwas allgemein bekannt oder unmaßig zu sein scheint, es auch für den Feind so erhebe. Die Feindschaft, die nicht nur die Feinde, sondern auch unsere Wirtschaften wohl unersichtlich sein mag, das aber, an richtiger Stelle eingesetzt, das Gesamtbild gestalten hilft.

Diese Erhaltungsfähigkeit des Feindes bedeutet für uns eine große und ernste Gefahr. Willst du einen jeden Deutschen es, sie zu betäupeln. Das Mittel zur Bekämpfung ist einfach.

Jeder Schweige über alles, was mit unseren Klügelungen und Kampfbereitungen zusammenhängt.

Wer in Fabriken oder sonstwo mit Kopf und Hand an unserer Rüstung mitmacht, der bewahre Schweigen über alles, was er an seiner Arbeitstätte hört und sieht.

Jeder, dem gute oder minder günstige Hoffnungen vor der Front aus der Heimat zu Ohren kommen, verhehle sie in sich.

Q. Weimar, 5. März. Wegen einer aus Gefälligkeit übernommenen Hofküche kamen die folgenden Pferde der Frau Gutbesitzer D o b o l z in Lebensgefahr. Der Necht fuhr über eine Wache, dabei brachen beide Pferde ein. Erst nachdem das Gefährdungswort verstanden war, gelang es, die Tiere durch Ochsen auf Erden zu ziehen. Am Glück scheint den Pferden das kalte Bad nichts geschadet zu haben.

g. Aus dem Esterlitz, 6. März. Zur Beschaffung von Feuerungsmaterial an Kohle und Briketts für die landw. Haushaltungen ist jetzt auch ein Kohlen-Bezugsvertrag nötig. Ausgestellt wird er vom Gemeinde-Vorstand, nachdem seitens des königlichen Landratsamts die wünschenswerten Besagungen für den Ort vorgelassen ist. Für die landwirtschaftlichen Betriebe dürfte in Zukunft hierin noch eine Änderung zu erwarten sein, da die Gewähr nach den Besagungenarbeiten der Kohlenbezugsvertrag für die einzelnen Haushaltungen der Bauern, Arbeiter usw. anzufassen plänet und die wünschenswerten Besagungen hierzu nicht ausreichend ist, die Gewähr aber auch zu späterer Zeit, zur Ernte und im Herbst, nicht mehr zur Verfügung von Kohle verwendbar sind. Denn auf dem Lande wird der Winterbedarf an Kohle im Sommer beschafft, während die Versorgung in den Städten eine ganz andere ist.

Wetterwarte.

W. W. am 7. 3. Morgenbedeckt, langsam aufbessernd, ziemlich strenger Frost, zeitweise Schneeflocken. — 8. 3. Meist heiter, troden, strenge Kälte.

Haus- und Landwirtschaft.

Besorgte Aufklärung von Brotgetreide, Getreide und Hülsenfrüchten. Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Die Übernahme von Haber für die Heeresverwaltung ist im Februar auf solche Landwirte, die kein Brotgetreide und keine Getreide mehr abzuliefern haben, beschränkt worden. Diese Einschränkung bleibt mit Zustimmung der Heeresverwaltung auch noch im März bis auf weiteres bestehen. Die Landwirte müssen daher noch weiterhin in erster Linie Brotgetreide und Hülsenfrüchte ausbilden und abliefern, bis die Bestände hiervon die unbedingt erforderliche Höhe erreicht haben. Nicht betroffen werden durch die angeordnete Einschränkung der Haberabnahme die Lieferungen von Haber für die Fabrikationsmittel, auf die zur Vermeidung von Störungen in der Fabrikationsmittelherstellung großes Gewicht gelegt werden muß. Auf die Verwendung von Haber für Nährmittelmischungen bezieht sich auch die gleichzeitige Beschränkung der Haberabgabe für die Heeresverwaltung. Auf eine Beschränkung der Getreide- und Hülsenfrüchte- und die Lieferung der Getreide, Getreide und Hülsenfrüchte ist hingewiesen worden.

Das Heimaugenverfahren für den Anbau von Kartoffeln wird jetzt auch vom Preussischen Landwirtschaftsministerium den Kleinbauern und Stadterbauern dringend empfohlen. Es heißt in der betr. Rundgebung:

Um alle Kartoffeln für die Volksernährung zu erhalten, müssen die jetzt beim Schälen genutzten Augenstücke in allen Haushalten, die Kartoffeln ab anderen Orten anfallen an die Handelsgärtner abgegeben werden. Die Reimungen an der Spitze der Kartoffelknollen werden frühestens Anfang März, spätestens Ende März beim Schälen etwas tiefer als sonst abgeschnitten und in drei bis vier Stücke geteilt, so daß auf jedes Stück ein Auge kommt. Können die Reimungen nicht gleich verwendet werden, so soll man sie nicht im Keller aufbewahren, sondern sie im Freien an der Luft hängen lassen, bis sich an der Luft die Augen schon von selber vorzubilden. Übrigens wird dringend gearnt, aus Stecklingspflanzen genommene Kartoffeln später wieder zu Saatgut zu benutzen, da genommene Saatgut dem Abbau schnell verfallt. Näheres über das Reimungsverfahren ergibt ein von der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten, Berlin W. 8, Behrenstraße 50/52, kostenlos zu beziehendes Merkblatt: „Das Reimungsverfahren bei Saatkartoffeln.“

Bermischtes.

* An Koblengasien erstickt. In Hermannshütte erstickten drei Mitglieder der Theatergesellschaft „Schwarz“ an Koblengas, das in einem Keller sich angesammelt. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich dieser Tage auf der Strecke Hagenow—Lübeck. Der abends 9,13 Uhr von Hagenow (Land) in Richtung Lübeck fahrende Personenzug fuhr in der Nähe von Hagenow (Stadt) auf die Lokomotive eines Güterzuges, der im Gleise stand. Obgleich der Führer des Personenzuges sofort Gegenmaßnahme ergriff, so doch nicht in einem heftigen Zusammenstoß verhindernd, als er das Hindernis bemerkte. Die Güterzugslokomotive wurde aus dem Gleise gehoben und besetzt gebreitet. Von den Passagieren des Personenzuges erlitten zwei innere Verletzungen, so daß sie sofort in das Krankenhaus Hagenow gebracht werden mußten. Die übrigen Fahrgäste erlitten zum Teil geringere Verletzungen und Schnittverletzungen.

Durch die Explosion einer Barmische geküht wurde, was aus Grösem (Kreis Jarmen) gemeldet wird, die 59 Jahre alte Frau Minna Schuttman. Die Verunglückte hatte sich ihre allabendliche Barmische in den Ofen gestellt und dabei vergessen, den Verschluss der Füllhöhe zu öffnen. Dadurch schlug die Flamme auf die Füllhöhe, und eines der Barmische trat die Frau so unglücklich am Hals, daß die Schlagader riß und die Frau an Verblutung starb.

Im letzten Kriegsjahre sind von der Stadt Berlin an Kriegsernährungsämtern im Februar 12 150 000 Mt. bezogen worden. Die Mienterlieferungen hielten sich im März und 2 000 000 Mt. auf der letzten Höhe im Sommer. Die seit Beginn des Krieges ausgegebenen Kriegsernährungsämtern haben eine Höhe von 240 000 000 Mt. erreicht, der Betrag der Mienterlieferungen beläuft sich auf 41 735 000 Mt.

Kartoffelstehle mit Schusswaffen. Auf der Feldmark Groß-Ruhnen bei Frankfurt a. O. kam es zu einer Schießerei zwischen zwei Bauern und einem Soldaten. Als beide trafen der Ober-Inspektor und der Dogt bei einem Handgang auf dem Wege über Männer, drei Frauen und mehrere Mädchen mit Werd und Wagen bei der Weerung von Mieten. Als die Soldaten nicht kamen, wurde auf sie geschossen, wobei das Gepan und den Spüßboden festzunehmen, der zuerst gefangen hatte. Auch ein Gewehr mit fünf scharfen Patronen blieb in den Händen der Beamten. Einem Armbalbeamten gelang es später, die ganze Bande festzunehmen.

Durch einen Erdbeben ist, wie aus Verhältnissen des Provinzialrates in Ancona, von dem Abacino, 63 Kilometer vor Ancona, unterbracht. Die Wiederherstellungsarbeiten erfordern mehrere Monate.

100 Personen auf Treibis isoliert. An der schwedischen Westküste ist infolge der milden Witterung der letzten Tage plötzlich das Kartegische abgebrochen und ins Treiben gekommen. Die Gesamtheit eines Kanonenschiffes hat die Gegend, als sich eine ganze Anzahl von Personen in großer Entfernung von der Küste darauf besaßen. Genau Angaben liegen noch nicht vor. Ungefähr 100 Menschen treiben auf der Eisfläche hilflos umher, die immer weiter vom Land abtreiben. Ein Rettungsboot hat sich zur Rettung an die Insel gestürzt, aber, bisher aber noch keine Menschen zu bergen vermocht.

Verführbare Schneefurbe in Sibirien. Die „Kriegszeitung“ des „Rot-Weiß“ meldet über Malmö, daß nach der „Ordnung“ Weltweit seit vierzehn Tagen in verschiedenen Teilen Sibiriens fürchterliche Schneefurben herrschen, die alle Warentransporte vollständig unterbrechen. Infolge starker Schneeverwehungen entlegte der von Moskau abgeleitete Munitionszug 212 in voller Fahrt. Die Lokomotive wurde vollständig zertrümmert. Die ersten Wagen gingen Feuer, worauf der ganze Zug unter fürchterbarem Getöse explodierte. Die Besatzung des Zuges ist bis auf den letzten Mann umgekommen. Der Bahnhofsleiter ist auf einer Strecke von sechs Werst aufgerissen.

Die Posten in Berlin. Im Reich sind Gerüchte verbreitet über den Umfang, den die Bodenenträntungen in Berlin angenommen haben. Es wird erzählt, daß Tausende von Menschen in Berlin täglich arbeiten, um die Bodenenträntungen in Berlin abzubauen. Man erzählt davon, daß die Bodenenträntungen in Berlin abgebaut werden, die mit Benzin ertränkt in der Vermeidung kommen können, darunter zunächst das Personal und die Güter aus den Herbergen, sowie auch die Arbeiter in den größeren Munitionsfabriken.

Größenfeuer. In den Trockenanlagen der Chemischen Fabrik in M a n s - M o n den entzündete sich ein großer Haufen von reifen Materialbriketts, die leicht brennbar (Schwefelbriketts) waren, trotz großer Umfang nahm, daß fünf Feuerwehren mit fünfzehn Schlauchleitungen die Befämpfung aufnehmen mußten. Der Brand wüthete gegen

zehn Stunden, bis er gelöscht war. Ein Übergreifen auf zunächst hart bedrohte Brikettscheite konnte verhindert werden.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 6. März. (Grobes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem letzten Sommer nahm gegen Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Nach Trommelfeuergang der Engländer östlich von Doullensbeses erüent an. Sein Angriff wurde abgewiesen, ein weiteres durch vieler Verteidigungsfeuer vereitelt.

Gründer, die den Verlauf der französischen Stellung am Courieres-Walde gegenüber den von uns dort bewohnten Linien feststellen, brachten noch 15 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Ein Nachstangriff der Russen gegen unsere Stellungen östlich von Orzagan scheiterte.

Front des Generalobersten Herzog von Joseph.

In den Ostböden des Kelemen-Gebietes im Südteil der Balbarratten wurden mehrere russische Kompanien, die nach lebhaftem Feuer unsere Stellungen angriffen, zurückgewiesen.

Kriegsschauplatz in Rumänien.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Strubica und Kresna-See wurde eine französische Beobachtung übertrumpft und gefangen.

Eine türmische Damausung.

Kopenhagen, 6. März. Die erste Damausung ist nach Bericht der russischen Presse verhältnismäßig ruhig verlaufen. Dagegen verlief die zweite Sitzung vom 28. Februar außerordentlich erregt, infolge des gegen die Regierung gerichteten Angriffs. Der Hauptredner, Kadettenführer Mikkola, führte aus, das Schwächen des Ministerpräsidenten am Eröffnungstage sei sehr bedauerlich. Die Regierung habe nichts mitgeteilt, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Dama führen könne. Hinter der Dama liege das ganze Volk, hinter der Regierung nur die bürokratische Klasse. Die innere Lage Schwedens sei verzwweifelt denn je zuvor. Die Dama wolle mit der Regierung seinen Frieden schließen, sondern den Willen der Dama habe nichts mitgeteilt, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Dama führen könne. Hinter der Dama liege das ganze Volk, hinter der Regierung nur die bürokratische Klasse. Die innere Lage Schwedens sei verzwweifelt denn je zuvor. Die Dama wolle mit der Regierung seinen Frieden schließen, sondern den Willen der Dama habe nichts mitgeteilt, was zur Zusammenarbeit zwischen ihr und der Dama führen könne.

Amerikanische Maßnahmen.

Berlin, 6. März. Wie die „Wost. Zep.“ berichtet, beabsichtige die amerikanische Regierung anges der Bewaffnung der Handelschiffe, auch die Barroiffen Kings der von den amerikanischen Schiffen in der Ostsee eingekaufenen Route zu organisieren. Die Besatzungen würden von einer großen Flotte von Zerstörern und besonders von zur Bekämpfung der U-Boote bestimmten Schiffen angeführt werden. Weiter heißt es, das Ozeanflottillen im amerikanischen Senat erklären, sie würden den Schiffen unterstützen, wenn der Kriegsfuß eintrete. Es betrüben aber die Besatzung, die in der Ostsee gehalten seien, als zu weitgehend.

Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 6. März. Generalstabbericht. Mazedonische Front. In der Gegend von Kofara und Woglena vereinigte Bulgarische und Miererische Truppen im Vardar-Tal schnelles Artilleriefeuer und lebhaftes Artilleriefeuer in der Luft. In der unteren Strama zeitweiliges Artilleriefeuer und unbedeutende Patrouillengehänge. Rumänische Front: Stillsitz und weiltich von Dulcea Tarkantieren und Mardingewehener zu ihren Posten bei Madzude. Eine russische Infanterieabteilung versuchte sich auf dem Eise unserer Posten zu nähern, wurde aber durch Feuer zertrümt und vertrieben.

Kabinettskritik in China.

London, 6. März. (W. T. B.) Die Witter des öffentlichen folgende Telegrammabmeldung aus New York: Nach einer Depesche aus Peking hat sich das Kabinet einmütig zugunsten des Abtritts der Beziehungen zu Deutschland ausgesprochen. Der Präsident hat dies nicht gebilligt und erklärt, ihm allein liege dies verfassungsgemäß zu. Der Premierminister ist zurückgetreten, die übrigen Minister werden wahrscheinlich das gleiche tun. Nach einer Reuters-Meldung ist der Abtritt des Ministerpräsidenten erfolgt, nachdem es zwischen ihm und dem Präsidenten zu einer Fehde gekommen ist. Die Demission wird wahrscheinlich nicht angenommen werden. In der Haltung Chinas gegenüber Deutschland hat sich nichts geändert.

Folgererscheinungen des U-Boot-Krieges.

Amsterdam, 6. März. Der Direktor des Amvalls von Eperburg teilte inoffiziell einem Pariser Berichtserläuter mit, daß seit Beginn des verhängnisvollen U-Bootkrieges nur vier Dampfer mit Kriegsmaterial aus überseeischen Ländern französische Häfen erreicht haben. Angehendlich seien keine Dampfer mit der Bekämpfung für Frankreich unterwegs.

Amsterdam, 6. März. In englischen Häfen lagen nach einer Aufstellung des Schiffahrtskontrollbüros am 21. Februar annähernd 1300 neutrale Schiffe. Ein großer Teil davon war von England geladert.

Anzeigen.
 Die die Aufnahmen der Anzeigen
 bekannt vorgezeichneten Tagen
 oder Wochentagen vor keine
 Verantwortung übernehmen, jedoch
 werden die Wünsche der Auftrag-
 gaber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.
 Betrifft Lebensmittelfarte
 Nr. 404.

Die Lebensmittelfarte Nr. 404
 ausgefertigt auf den Haushalt
 des Arbeiters Hermann Stein-
 hild, Große Ritterstraße Nr. 3,
 bestehend aus 4 Köpfen, wird
 hiermit für ungültig erklärt.
 Wer die Karte im Besitz hat,
 wird aufgefordert, sie sofort an
 den Magistrat abzuliefern.
 Alle Lebensmittelfartens
 stellen werden ersucht, die Karte
 anzunehmen, den Namen des Vor-
 zeigers festzustellen und diesen
 dem Magistrat anzuzeigen.
 Merseburg, den 4. März 1917.
 Der Magistrat.

Seitens der Kreislederhelle
 soll wiederum für wirklich Arme
 ein Speise-Schlaflocher überwiegen
 werden.

Die Schönwäcker hiesiger Stadt
 ersuchen wir, ihren Bedarf
 am 8 und 9. März d. J.
 im Armenamt Rathaus 1 Trepp
 links anmelden zu wollen.
 Merseburg, den 1. März 1917.
 Der Magistrat.

**Fürsorgehelle
 für Augenkrante.**

Witwoch den 7. März 1917
 keine Sprechstunde.
 Merseburg, den 6. März 1917.
 Der Magistrat.

**Holzverkauf
 in der Königl. Oberförsterei
 Scheuditz.**

Am Donnerstag d. 22. März d. J.
 von vormittag 10 Uhr an werden
 im Gemeindefeld Osthof in
 Sargsteden nachstehende Holz
 öffentlich meistb. zum Verkauf:
 Schuchbeizt Buchleibena u. Solg
 Fagen 48 und Totauität Fagen
 29/4, 53, 55, 59.
 Eichen: 164 Stämme mit 170,93 fm,
 84 m Stämm, 10 m Stamm,
 15 m Stämme, 10 m Kreis III, 61
 Fichten: 108 Stämme mit 48 34
 m, 30 Stämme III, 3 m Stämm,
 3 m Stämmel, 50 m Kreis
 III u. IV, 11.
 Erlen: 1 Stamm mit 1,95 fm.
 Birken: 1 Stamm mit 0,90 fm.
 Hagen: 295 m Kreis, 2 m Stammel
 IV, 11.
 Aufmachungen nur bei recht
 zeitiger Mitteilung gegen Schreib-
 gebühren.
 Königl. Oberförsterei Scheuditz,
 8. März 1917.

**Das Hausgrundstück
 nebst Scheune und Garten
 und 1 1/2 Morgen Feld,**

dem verstorbenen Wilhelm Bier-
 mann in Sargsteden gehörig, soll
 den 12. März, nachmittags 3 Uhr,
 im hiesigen Rathhause öffent-
 lich meistbietend verkauft werden.
 Sargsteden, den 28. Febr. 1917.
 Die Erben.

**Ein Pferd
 (harter Brems)**

ist zu verkaufen
Meuschauer Mühle.

Eine Zuskuh

steht zu verkaufen
Spergau b. Corbitha,
 an der Kirche Nr. 12.

**Ein überzähliges, gutes
 Arbeitspferd**

zu verkaufen Dasbig Nr. 9.

**Suttermühen,
 größere u. kleinere Posten,
 Lauff**

abtlg. Landwirtsch. u. Viehzucht
 Gefangenenlager Merseburg.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden
 :: **Töchterchens** ::
 wurden hocherfreut
**Max Wirth, Leutn. d. Res., z. Zt auf Urlaub,
 und Frau Frieda geb. Hauptmann.**
 Merseburg, den 6. März 1917

Heute früh 5 Uhr entschlief nach längerer,
 schwerer Krankheit im 74 Lebensjahre unsere liebe
 Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, die Wirwe
Pauline Warnicke
 geb. Runkel.
 Dies zeigt tiefbetrubt an
Familie Oskar Lingslebe.
 Kötzschen, den 5. März 1917.
 Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 4 Uhr statt.


 Für die überaus vielen Beweise der Liebe und
 Teilnahme beim Heimgehen unseres lieben Ent-
 schlafenen, des **Fischermeisters**

Paul Bamberg
 kann ich nicht unterlassen, allen meinen herzlichsten
 Dank auszusprechen. Dank dem Herrn Pastor Dr.
 Sannemann für seine trostreichen Worte am Grabe
 und in der Kirche. Dank den Vereinen für das
 ehrende Geleit zum Grabe. Dank auch dem Herrn
 Lehrer Nenz mit der Schuljugend für die schönen
 Gesänge. Schliesslich Dank auch allen für die vielen
 reichen Blumenspenden, die dem Entschlafenen zuteil
 wurden.
 In tiefer Trauer
Anna Bamberg und Tochter.
 Schkopau, den 6. März 1917.

Er ruht nun in stillem Frieden,
 Den unser Herz im Tod noch liebt,
 Der viel zu früh von uns geschieden,
 Hat tief die Trennung uns bedrückt,
 Doch lag es in des Höchsten Plan,
 Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Butterverteilung.
 Am Sonnabend den 10. März 1917
 wird gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen
 Kreisfettmarken in den bekannten Verkaufsstellen
Molkerei- und Landbutter
 ausgegeben.
 Auf jede Kreisfettmarke werden
 60 Gramm Butter zum Preise von 32 Hg.
 ausgeteilt.
 Zum übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren.
 Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis
 spätestens **Donnerstag abend**
 in die Verkaufsstellen abgeliefert werden.
 Merseburg, den 5. März 1917.
 Der Magistrat.

**Versicherungsschutz
 gegen
 Einbruchdiebstahl
 Glasbruch-
 und
 Wasserleitungsschäden**
 * Moderne Bedingungen *
 * Billige Prämien *
 empfiehlt
**Stuttgarter Berliner Versicherungs-
 Aktien-Gesellschaft.**
 Bezirksdirektion: Halle, Rathausstrasse 4, 1.
 Vertreter in Merseburg: Privatmann Rich. Schumann, Ölgrube 15.
 Restaurant A. Vollrath, Weissenfelsers Strasse 30.

3 Knaben-Anzüge

zu verfaulen St. Sigfr. 14, Nr. 1.

Stedwibeln

bat abzugeben Sigfr. 12.

Schöne neue

St. Sigfr. 14, Nr. 1.

Speisezimmer,

St. Sigfr. 14, Nr. 1.

Einige 3 r. gutes Klebeu

zu verkaufen St. Sigfr. 14, Nr. 1.

Schöne ital. Jagdhahn

St. Sigfr. 14, Nr. 1.

Rohrstreu

zum Verkauf den hat abge-
 geben Dorfmann, Lob's Str. 20.

Kontrollkassen

National, Louis zu höchsten Preisen
 lassen bar. Offerten unter 16699
 an Rudolf Wasse, Berlin SW 19.

Guterhalt. eiserne Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht.
 Angebote unter „Bettstelle“
 in die Exped. d. Bl.

**Damm'sche
 Klavierschule.**

gest., zu kaufen gesucht. Off. u.
 K. an die Exped. d. Bl.

Guterh. Waschwanne u. Gefäße

zu kaufen gesucht. Zu erfragen
 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Buppenwagen,

gut erhalten, zu kaufen gesucht.
 Off. mit Preis unter S M 5
 in der Exped. d. Bl. niederzul.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Dargitz. 17.

Freundl. möbl. Zimmer

ist zum 10. oder 15. März zu ver-
 mieten. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

3-4 Zimmerwohnung

unmöbliert sofort gesucht.
 Angebote erbitte

Familienwohnung

von 30-50 Hk. auf dem Lande
 zu mieten gesucht. Angeb. unter
 50 an die Exped. d. Bl.

2-3-Zimmerwohnung

zu mieten gesucht. Angeb. unter
 33 an die Exped. d. Bl.

3-4 Zimmer-Wohnung

von Beamten zum 1. 4. od. später
 zu mieten gesucht.

Ein, ältere anständige Frau

sucht Stube, Kammer und Küche
 auch bei Mitbewohner in einem
 Korridor, zum 1. Juli. Off. unt.
 100 an die Exped. d. Bl.

Stube zum Möbelanfertigen

gesucht. Offerten unt. P K 506
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Einzel mobilisiertes Zimmer

zu mieten gesucht. Angeb. unter
 228 an die Exped. d. Bl.

**Fahrrad-
 Zubehör**

Mantel, Luftschläuche, Gläser,
 Lichter, Pedale, Felldruck,
 Luftschlauch
 in großer Auswahl zu
 billigen Preisen
 beim. Haar len., Markt 3.



Der Bergmann
 verwendet zum Schutze
 des Kopfes bei feindlicher
 Luft Robert-Lobkows
 sie erhalten die Stimme
 frisch und sind ein gutes
 Vorbeugemittel.
 206 In allen Apotheken
 und Drogerien Nr. 1.—
**Wibinckel
 TABLETTEN**

Achtung!

Sabie für alte
wollene Strumpfabfälle
 1 Kilo 1,55 M., für Saunen und
 Metalle höchste Preise.

Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pl.
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Schlachtviehversicherung

gegen Trichinen, Finnen, Tuberkulose
 bei Direktor Pflaumeversicherung.
 Carl Herrfurth, Christianenstraße 5.


Herr!
 "Gahns" ist
 wieder da. Nur
 so lange Vorrat
 reicht im
 Gummiwarenhaus
Grahnels
 Tel. 467.

Unsere Stunden haben
 fünfzig Minuten.
 für die ältere Vbt. Dienstags,
 für die jüngere Vbt. Donnerstags
 von 8-9 Uhr.
 Am Dienstag den 13. März 1917
Generalversammlung
 Beginn 8 1/2 Uhr. 3er Vorstand.

Verein ehem. 12. Husaren.

Sonntag den 11. März 4 Uhr
 nachmittags
Generalversammlung
 im „Reichshaus“
 Der Vorstand.

Forderungen

an die
Landsturmkapelle
 finden
innen 2 Tagen
 im „Tivoli“
 geltend zu machen.

Um Rückgabe der
 leeren Gläser und
 Flaschen ersucht
C. Schausell,
 Oetelischlöthen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. — Einzelheft 5 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotierblätter — Anzeigenblatt

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restemeter 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Landnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulage 8. —

Nr. 55

Mittwoch den 7. März 1917

43. Jahrg.

Noch keine Entscheidung in Amerika. Wilson's Trumpf. — China und Brasilien auf Seiten der Entente. — Eine österreichisch-ungarische Note an Amerika. — Lebhaftige Kampftätigkeit an der Westfront. — Vor der zehnten Isonzo-Schlacht.

Frankreichs Erkenntnis.

Wenn bisher die Franzosen sich haben einreden lassen, daß Deutschland „demnächst“ allein durch Hunger gänzlich überwunden werden würde, so konnte uns das nur angenehm sein. Denn je idiosyncratischer unsere Feinde über unsere inneren Verhältnisse haben, um so leichter geschieht es, daß sie sich in allerlei Hoffnungen erlösen und die notwendigen Maßnahmen veräumen. Wenn das nun in den letzten Wochen etwas anders geworden ist, so verdanken wir das hauptsächlich dem ununterbrochenen Hämmern von zwei Männern, die den Franzosen immer wieder und wieder die Wahrheit sagen, um dadurch das eigene Vaterland zu den notwendigen schwereren Entschlüssen zu zwingen.

In der neutralen Presse hat man die englischen Zeitungen schon seit lange verhöhnt, daß sie sich von gar nicht existierenden neutralen Reisenden in Deutschland die ungläublichsten Dinge haben aufhängen lassen. Schwedische Blätter glauben sogar zu wissen, daß eine ganze Reihe solcher Aufträge in den Redaktionen englischer Zeitungen einfach glatt erfunden worden sind. Angesichts der nun über England heringebrochenen schweren Krise begreift man es einigermaßen, wenn der Geist des Volkes durch weitere Schauerreden über die deutsche Hungersnot, den Storkut, das Zusammenstürzen von aufständischen Frauen durch die Soldaten und ähnliche Dinge hochgehalten werden soll.

Da aber Gustave Hervé und Georges Clemenceau beide den Kampf gegen „Le Temps“ aufgenommen haben, um es gegen ihn durchzuziehen, daß der „Enfieg“ durch Offenheit und nicht durch heftige Defensiv-erlangt werde, so sprechen sie ganz unverblümt zu ihren Landsleuten.

Hervé bemerkt in seinem Aufsatz, der heißt: „Durch die Hungersnot oder den Angriff“ in der Einleitung, daß die große Festung von 150 Millionen deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Einwohnern jetzt vollständig eingekreist sei. Nichts würde mehr hineinkommen. Dieser ganze große Block von Antwerpen bis Bagdad und von Higa bis Basel müsse sich also ausschließlich auf das einrichten und beschränken, was zurzeit in seinen Grenzen sich vorfinde. „Daran schließt er die Frage: „Wird man ihn durch Hunger einnehmen? Das ist eine Einbildung, auf die man sich ganz und gar nicht verlassen kann. Wir veröffentlichten in der gesamten verbündeten Presse Nachrichten über die Lage in Deutschland, die in allgemeinen genau sind, die aber zusammengefaßt und nebeneinander gestellt, den großen Nachteil haben, in unserer öffentlichen Meinung den gefährlichen Gedanken herbeizurufen, daß Deutschland sich ergeben werde. Man muß sich nur auf der Defensive halten, um die Ausfälle der Belagerten zurückzuweisen, bis daß sie sich ergeben werden. Wie unsere belagerten Väter es 1871 in Paris getan haben. Das ist ein sehr gefährlicher Gedanke, besonders wenn derselbe in den verbündeten Generalstäben und bei den Truppen sich verbreiten sollte.“

Hervé schließt daran die Mahnung oder vielmehr die Forderung, daß man unangenehm angreifen müsse, wenn man über Deutschland Herr werden wolle. Denn, so sagt er, zweifelt nur ja nicht daran, daß Deutschland bis zur neuen Erde, wenn auch nur zur Not, durchhalten kann.

Wenn Hervé in lebhaftester und sehr aufgeregter Weise die vorstehenden Gedanken entwickelt, so behandelt Clemenceau in „L'Homme Enchaîné“ dieselbe Angelegenheit in seiner mehr philosophischen und dialektisch scharf geschliffenen Weise. „La victoire par la bataille“, den Sieg durch die Schlacht, so ruft er aus; man dürste nicht darauf warten, daß Deutschland, wie die Stammschichtstrategen in ganz Frankreich immer behaupten, durch seine Entbehrungen schließlich bezwungen werden könne. Ein solcher Quietismus verhinere selbstverständlich jede Organisation, jegliche Kraftausübung, weil man sich immer aufs Warten verlege, und dann, wie es bisher immer der Fall gewesen sei, zu spät komme.

Deutschland habe den Ruf in die Welt geschickt: „Der Krieg wird diesen Sommer beendet werden! Unsere Unterseeboote werden das bezeugen! Weiterhin hat der Staatssekretär Zimmermann in der unpräzisen Weise erklärt, daß in keiner Weise der allgemeinen verknüpfte Plan rückgängig gemacht werden könne. „Weil sie“, so sagt Clemenceau, „das volle Verständnis für die Lage der Dinge haben, machen die Deutschen gerade in dieser Stunde so große Truppenansammlungen auf der französisch-englischen Front. ... Cadorna soll das Gefühl einer mächtigen Kräftigung in kürzester Frist im

Trumpf haben. Aus London wird gemeldet, daß in allen großen Städten der Vereinigten Staaten patriotische Umzüge stattfanden. Die Straßen waren behängt mit Fahnen wurden im Triumphe herumgetragen. Die Sommer genehmigte einen Kredit von 2½ Millionen für die Landesverteidigung. Das Repräsentantenhaus scheint sich kein Mitspracherecht für die äußersten Entschlüsse vorbehalten zu haben.

Das deutsche Bündnisangebot an Mexiko und Japan.

Langsam ist zu folgender Erklärung ermächtigt worden: Das Staatsdepartement glaubt nicht, daß Japan irgendwelche Kenntnis von dem deutschen Bündnisangebot hatte oder daß es irgendwelche Vorklänge von einem Feind in Betracht ziehen würde. Wir vertrauen darauf, daß Mexiko sich an nichts dergleichen beteiligen würde, in Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen (1), die zwischen den Vereinigten Staaten und der gegenwärtigen Regierung in Mexiko bestehen. Langsam sagte ferner, nichts beweise, daß Zimmermanns Note an Edvard Carranza vorgelegt wurde.

Amerikanische Blätter vom Anfang Januar enthalten eine Depesche aus Tokio, worin mitgeteilt wird, daß Mexiko schon zu jener Zeit in Japan Mission geleistet hatte, also nicht erst auf das „Anklopfen“ Deutschlands gewartet hatte. In dem Zusammenhang heißt es: Oberst Carranza und zwei andere Vertreter Carranzas sind in Japan anwesend, um Kanonen, Geschütze und Munition und einen Dampfer zu kaufen.

Der japanische Gesandte Sato gibt in der „Washington Times“ folgende Erklärung ab: Deutschland tritt sich sehr, wenn es meint, daß mein Land nicht mit Mexiko und Deutschland einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten anzunehmen. Ich spreche, indem ich dies sage, formell für meine Regierung.

Neuer meldet aus Tokio: Man leugnet unbedingt, daß ein deutscher Vorschlag über ein Bündnis mit Japan und Mexiko in irgendeiner Form ernstlich oder halbamtlich vorgelegt worden sei. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, wenn ein derartiger Vorschlag eingelaufen wäre, hätte es darauf nur eine Antwort geben können.

Deutschland und Amerika.

Eine Erklärung Wilsons.

In einer am Sonntag abend veröffentlichten Erklärung teilt Wilson dem Lande mit, es könne sein, daß er mangels Ermächtigung vom Kongress nicht die Vollmacht haben werde, die Handelschiffe zu bewaffnen oder andere Maßregeln zu ergreifen, um

der U-Bootsgefahr zu begegnen. Der Präsident erklärte, es werde eine außerordentliche Session des Kongresses erforderlich sein, um ihm die nötige Ermächtigung zu geben; aber es wäre zweifellos, eine außerordentliche Session einzuberufen, so lange der Senat unter der gegenwärtigen Geschäftsordnung arbeite, die es einer kleinen Minderheit ermögliche, die überwältigende Mehrheit im Schach zu halten. Der Präsident schloß deshalb vor, eine außerordentliche Session des Senats einzuberufen, um die Geschäftsordnung abzuändern und für Mittel zu sorgen, um das Land vor einer Katastrophe zu bewahren.

Die Bewaffnung der Handelschiffe.

Man erfährt von hoher Stelle, daß Wilson Handelschiffe bewaffnen und andere Maßregeln ergreifen wird, um die amerikanische Schifffahrt zu schützen, selbst wenn der Senat den Gesetzentwurf für bewaffnete Neutralität nicht annehmen sollte. Wilson vertraut darauf, daß er Vollmacht hat, zu handeln. Er betrachtet die Zustimmung und die allgemeine Haltung des Senats als Beweis, daß der Kongress hinter ihm steht.

„Central News“ berichten aus New York: Die Regierung hat, wie hier verlautet, Befehl gegeben, daß aus einer Anzahl von Arsenalen Geschütze nach den Häfen geschafft werden, um gemäß des Beschlusses des Kongresses mit der Bewaffnung von Handelsdampfern zu beginnen. Es heißt, daß zu Anfang kommender Woche schon fünfhundert 7,5-Zentimeter-Geschütze in den Häfen von New York, Philadelphia und Boston eintreffen werden.

Kriegsstimmung.

Aus London wird gemeldet, daß in allen großen Städten der Vereinigten Staaten patriotische Umzüge stattfanden. Die Straßen waren behängt mit Fahnen wurden im Triumphe herumgetragen. Die Sommer genehmigte einen Kredit von 2½ Millionen für die Landesverteidigung. Das Repräsentantenhaus scheint sich kein Mitspracherecht für die äußersten Entschlüsse vorbehalten zu haben.

Das deutsche Bündnisangebot an Mexiko und Japan.

Langsam ist zu folgender Erklärung ermächtigt worden: Das Staatsdepartement glaubt nicht, daß Japan irgendwelche Kenntnis von dem deutschen Bündnisangebot hatte oder daß es irgendwelche Vorklänge von einem Feind in Betracht ziehen würde. Wir vertrauen darauf, daß Mexiko sich an nichts dergleichen beteiligen würde, in Hinblick auf die freundschaftlichen Beziehungen (1), die zwischen den Vereinigten Staaten und der gegenwärtigen Regierung in Mexiko bestehen. Langsam sagte ferner, nichts beweise, daß Zimmermanns Note an Edvard Carranza vorgelegt wurde.

Amerikanische Blätter vom Anfang Januar enthalten eine Depesche aus Tokio, worin mitgeteilt wird, daß Mexiko schon zu jener Zeit in Japan Mission geleistet hatte, also nicht erst auf das „Anklopfen“ Deutschlands gewartet hatte. In dem Zusammenhang heißt es: Oberst Carranza und zwei andere Vertreter Carranzas sind in Japan anwesend, um Kanonen, Geschütze und Munition und einen Dampfer zu kaufen.

Der japanische Gesandte Sato gibt in der „Washington Times“ folgende Erklärung ab: Deutschland tritt sich sehr, wenn es meint, daß mein Land nicht mit Mexiko und Deutschland einen Krieg gegen die Vereinigten Staaten anzunehmen. Ich spreche, indem ich dies sage, formell für meine Regierung.

Neuer meldet aus Tokio: Man leugnet unbedingt, daß ein deutscher Vorschlag über ein Bündnis mit Japan und Mexiko in irgendeiner Form ernstlich oder halbamtlich vorgelegt worden sei. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, wenn ein derartiger Vorschlag eingelaufen wäre, hätte es darauf nur eine Antwort geben können.